Wohlfühlprogramm für Familien

SERIE Kreative Gemeinde: Wie Erlangen wieder mehr Leben in die Kirche bringen will

Kirche nicht als eingeschworene Gemeinschaft, sondern als Ort für Begegnungen, so könnte eine Lösung aussehen, um wieder mehr Menschen für den Glauben zu interessieren. Mit Ausflügen, Kochaktionen, Vortragsreihen und mehr will zum Beispiel die Erlanger Matthäusgemeinde wieder mehr Leben in ihre Kirche bringen und spricht dabei gezielt Familien an.

Es ist 9.30 Uhr am Erlanger Ohmplatz, die Glocken läuten. Der Gottesdienst ist aus, die Türen gehen auf und die Gemeinde verlässt die Matthäuskirche. Ein typischer Sonntag – eigentlich. Heute haben sich allerdings auch ein paar jüngere Gesichter unter die Besucher gemischt. Ulrike Daigl und ihr zwölfjähriger Sohn Kilian zum Beispiel oder die achtjährige Lena mit Mama Katharina Forstner. »Ich muss noch schnell aufs Klo«, ruft das Mädchen. Sie ist schon aufgeregt, weil es gleich losgeht. Das kleine Grüppchen, das nun vor der Kirche steht, wird nicht wie die anderen wieder nach Hause gehen, sondern den

Tag miteinander verbringen. »Wir wandern zu den Wildpferden und machen ein Picknick«, ist Lena begeistert.

Ute Wierny, die treibende Kraft eines achtköpfigen, ehrenamtlichen Teams in der Matthäusgemeinde, nennt das »Familienzeit«. »Einmal im Jahr macht unsere Gemeinde eine Familienfreizeit. Wir haben uns dann gedacht, warum nur einmal im Jahr? Warum nicht auch einfach mal einen Ausflug zusammen machen«, sagt die Mutter von zwei Söhnen. Das war letztes Jahr. Heute treffen sich die Familien zum dritten Mal. Beim ersten Mal gab's eine Bilderquiz-Rallye in der Gemeinde, beim zweiten Mal eine Wanderung zum nahe gelegenen Schloss Atzelsberg.

Das Angebot ist offen. Anmelden muss sich keiner. »Die Familienzeit soll, wie man so schön sagt, niederschwellig sein«, erklärt Wierny. »Jeder kann mit, auch ganz spontan. Uns ist dabei völlig egal, ob die Familien evangelisch, katholisch oder sonst wie gläubig sind. Für uns gehört jeder dazu. Weil wir eine offene Gemeinde sein wollen. Wir sehen es in den Kindergärten, da ist höchstens ein Drittel noch evangelisch. Diese Menschen leben aber

auch in unserer Gemeinde und ich find's einfach schön, wenn man Möglichkeiten hat, sich zu begegnen.«

»Familienzeit« ist nicht das einzige Angebot. Seit einiger Zeit läuft schon die Vortragsreihe »Fit fürs Leben« mit Themen rund ums Großwerden. Im Herbst soll eine Kochaktion mit den Familien der Konfirmanden dazukommen. Die Matthäusgemeinde ist eine von zwölf Kirchengemeinden im Dekanat Erlangen, die derzeit austesten, wie es gelingen kann, wieder mehr Menschen für den Glauben zu interessieren.

»Wir wollen neue Denk- und Gestaltungsräume eröffnen, wie können wir authentisch einladen zum Glauben? Dabei hilft uns, ganz verschiedene Perspektiven am Tisch zu haben: die Familienbildung, die Diakonie mit ihren Erfahrungen auch in materiell sehr schwierigen Familiensituationen, die Kindergärten und dann noch die Familienarbeit auf landeskirchlicher Ebene«, sagt Michael Maier von der Projektstelle Dekanatsentwicklung, der die Initiative mit Workshops begleitet.

Mittlerweile ist die kleine Truppe im Tennenloher Forst angekommen. Dort warten

Die Familien Forstner, Daigl, Wierny und Schön verbringen gerne ihre Familienzeit miteinander – und freuen sich auf viele weitere Erlanger, die sich ihnen anschließen möchten.



schon Ute Wiernys Sohn, der zwölfjährige Konstantin, und sein Papa Markus. Konstantin begrüßt seinen Kumpel Kilian, und ab geht's in den Wald. Die beiden Teenager schlappen voraus, mit im Gepäck eine Bluetooth-Box. Sie spielt Pop-Musik, leise, nur für die Jungs. Die beiden sind freiwillig dabei und finden's echt cool, sagen sie. »Jeder bringt seine Kinder mit, soweit sie Lust oder Zeit haben, jeder kann sich anschließen. Es bilden sich beim Laufen immer kleinere Grüppchen, aber das ist ja das Schöne. Da kann man durchwechseln und kommt mit vielen ins Gespräch, dann wird das auch nicht langweilig«, schmunzelt Ulrike Daigl.

Sie ist froh, diesen Sonntag mal nicht mit Terminen jonglieren zu müssen. »Bei uns läuft das sonntags oft so, dass das eine Kind da ist, das andere dort, der Rest hockt zu Hause und muss warten, bis die anderen wieder nach Hause kommen«, sagt die dreifache Mutter. »Es ist schön, weil man sich nicht splitten muss«, ergänzt Katharina Forstner und lächelt ihrer Tochter Lena zu, die gerade ihr Fernglas auspackt, um Ausschau nach den Wildpferden zu halten. »Es ist einfach eine schöne gemeinsame Zeit. Ich bin jetzt nicht so religiös, aber der Ausflug war schon ein guter Anlass, mal wieder in die Kirche zu gehen«, sagt sie.

Ute Wierny hört so etwas gern, betont aber: »Wir verpflichten niemanden, in den Gottesdienst zu gehen. Wir nehmen auch alle mit, die danach erst zu uns stoßen oder nur Zeit haben, ein kurzes Stück mitzugehen.« Lothar Schön zum Beispiel ist hinterhergeradelt und hat das Grüppchen nun direkt am Zaun des Wildgeheges eingeholt, seine zwei Kinder und seine Frau kommen später nach.

Ginge es nach Wierny, könnten es noch viel mehr werden. »Wir sind ja erst am Anfang, wir müssen das Angebot einfach noch bekannter machen. Ich bin mir sicher, dass Interesse da ist. Viele Angebote sind an einem Familienmodell ausgerichtet, das es in dieser Form gar nicht mehr gibt: Die Vielfalt ist größer geworden. Vater, Mutter, Kinder, Großeltern unter einem Dach, alle evangelisch, das ist eher selten geworden, stattdessen Alleinerziehende, Patchworkfamilien, katholisch, anderen Glaubens – und anders als früher kommt keiner mehr einfach so in die Kirche. Natürlich ist uns der Glaube wichtig. Ganz fromm die Menschen anzusprechen funktioniert aber nicht.« Annette Link



Auch wenn's heute ziemlich kühl ist, hat die achtjährige Lena bei der Wanderung zu den Wildpferden im Tennenloher Forst ihren Spaß. Hinter Lena: Ulrike Daigl und Markus Wierny.

Warum machen Sie das?

»Weil ich als Kind und Jugendliche selbst erlebt habe, wie toll es ist, in einer lebendigen Gemeinde mit dabei sein zu dürfen, und das möchte ich weitergeben an Familien. Viele bisherige Angebote sind aber an einem Familienmodell ausgerichtet, das es in dieser Form gar nicht mehr gibt: Vater, Mutter, Kinder, Großeltern unter einem Dach, alle evangelisch, das ist eher selten geworden, stattdessen Alleinerziehende, Patchworkfamilien, katholisch, andere Religionen - und anders als früher kommt keiner mehr einfach so in die Kirche. Ich möchte aber, dass sich Familien und Menschen in unserem Gemeindegebiet wohlfühlen, sich unterhalten, sich austauschen, Zeit miteinander verbringen. Das ist für mich das Zentrale meines Glaubens. Die Nächstenliebe.«

Ute Wierny ist die treibende Kraft hinter dem Familienprojekt.

